





Modul Biologische Psychologie: Modulelement 'Einführung I' Vorlesung

Axel Mecklinger AE Experimentelle Neuropsychologie



Biologische Psychologie 1



04.11.	Biopsychologie als Neurowissenschaft
11.11.	Evolutionäre Grundlagen
18.11.	Genetische Grundlagen
25.11.	Makroanatomie des Nervensystems
02.12.	Zytologie und Physiologie des Nervensystems
09.12.	Erregungsleitung
16.12	Neurotransmitter
06.01	Drogenwirkung
13.01	Schlaf und circadiane Rhythmen
20.01	Hormone und Sexualität
27.01	Hormone & Stress
03.02	Hunger, Essen & Gesundheit
	< Herz- und Kreislaufsystem >
	< Prof. Jörn Walter: Epigenetik für Psychologen >



Lernkontrolle



Welche Faktoren bestimmen nach Auffassung der modernen biopsychologischen Forschung das Verhalten?









 Wie wird im Rahmen der Evolutionstheorie ein Faktor genannt, der weitere stammesgeschichtliche Entwicklungen beeinflussen kann? Geben Sie ein Beispiel.











Genetische Grundlagen des Verhaltens

Pinel Kap 2. | Schmidt Kap. 23
Birbaumer & Schmidt Kap. 23



Häutige Themen



- Grundlagen der Genetik
- Verhaltensentwicklung: Interaktion von genetischen Faktoren und Umwelt (Erfahrung)
- Genetische Grundlagen psychologischer Unterschiede





letters to nature

Acknowledgements

We thank W. E. Kutz and D. Zivkovic for technical assistance and sequencing analyses. This work was supported by grants from the National Institutes of Health and the US Department of Energy to E.E.E., and grants from Progretti di Interesse Nationale (PRIN), Centro Eccelenza (CE), Ministero per la Ricerca Scientifica e Tecnologica (MURST) and Telethon to M.R. We are grateful to C. I. Wu, A. Chakravarti, D. Cutler, D. Locke, G. Matera and H. Willard for comments on this manuscript.

Correspondence and requests for materials should be addressed to E.E.E. (e-mail: eee@po.cwru.edu). All sequences have been deposited in GenBank under accession numbers AF364182-AF364299.

A forkhead-domain gene is mutated in a severe speech and language disorder

Cecilla S. L. Lai*†, Simon E. Fisher*†, Jane A. Hurst‡, Faranon Vargha-Khadem§ & Antheny P. Monaco*

* Wellcome Trust Centre for Human Genetics, University of Oxford, Roosevelt Drive, Oxford OX3 7BN, UK

‡ Department of Clinical Genetics, Oxford Radcliffe Hospital, Oxford OX3 7LJ, UK

§ Developmental Cognitive Neuroscience Unit, Institute of Child Health, Mecklenburgh Square, London WC1N 2AP, UK

† These authors contributed equally to this work

average, despite having severe speech and language difficulties; therefore, non-verbal deficits cannot be considered as characteristic of the disorder. Functional and structural brain-imaging studies of affected members of the KE family have suggested that the basal-ganglia may be a site of bilateral pathology associated with the trair. Although there has been some debate over which feature of the phenotype constitutes the core deficit in this disorder, all the different studies agree that the gene disrupted in the KE family is likely to be important in neural mechanisms mediating the development of speech and language.

After our initial localization of SPCH1 to 7q31 (ref. 5), we used a bioinformatic approach to construct a transcript map of the crucial interval containing nearly 8 megabases of completed genomic sequence. In addition, we reported molecular cytogenetic studies of an unrelated patient CS, who has a speech and language disorder that is strikingly similar to that of the KE family, associated with a de novo balanced reciprocal translocation t(5;7)(q22;q31.2). As observed for affected members of the KE family, CS presents with a severe orofacial dyspraxia despite normal early feeding and gross motor development. For both KE and CS phenotypes, there is substantial impairment of expressive and receptive language abilities. In both cases, general intelligence is relatively spared; although there is some lowering of IQ, deficits are more profound in the verbal domain.

Fluorescence in-situ hybridization (FISH) with a series of bacterial artificial chromosome (BAC) clones enabled us to map the 7q31.2 breakpoint of CS to a single clone, named NH0563O05, and did not reveal any additional associated genomic rearrangements in the vicinity of the translocation. We discovered that the NH0563O05 clone contains several exons from CAGH44, a brain-expressed transcript encoding a large stretch of consecutive





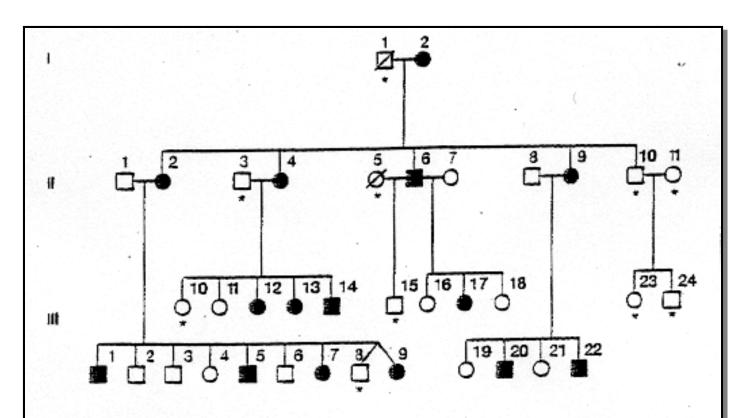


Figure 1 Pedigree of the KE family. Affected individuals are indicated by filled symbols. Asterisks indicate those individuals who were unavailable for genetic analyses. Squares are males, circles are females, and a line through a symbol indicates that the person is deceased.



Genetische Grundlagen des Verhaltens



Gregor Mendel (1822-1884)

Methode:

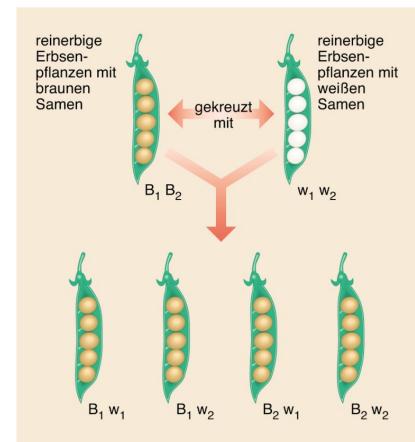
- Untersuchung dichotomer
 Merkmale
- Reinerbige Zuchtlinien





Mendel's Theorie am Beispiel der Vererbung von Samenfarben

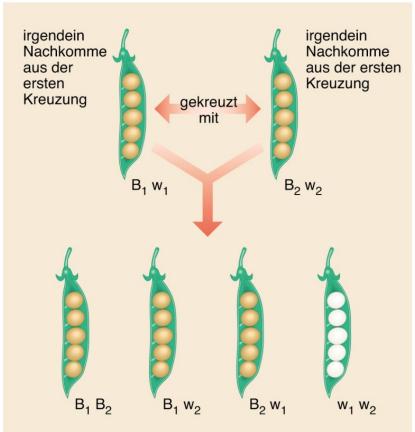




ERSTE KREUZUNG

Ein Elternteil besaß zwei dominante Gene für braune Samen (B₁B₂), das andere zwei rezessive Gene für weiße Samen (w₁w₂). Alle Nachkommen hatten also

ein Gen für braune Samen und ein Gen für weiße Samen (B₁w₁, B₁w₂, B₂w₁, B₂w₂). Da das Gen für braune Samen dominant ist, hatten alle Nachkommen braune Samen.



ZWEITE KREUZUNG

Jedes Elternteil besaß ein Gen für braune Samen und ein Gen für weiße Samen. Daher hatten 25% der Nachkommen zwei Gene für braune Samen (B₁B₂), 50% ein Gen für braune Samen und ein Gen für weiße Samen (B₁w₂ oder B₂w₁) und 25% zwei Gene für weiße Samen (w₁w₂). Da das Gen für braune Samen dominant ist, hatten 75% der Nachkommen braune Samen.



Vier wichtige Elemente der Mendel'schen Theorie



- © Gen = Vererbungseinheit, Chromosomenabschnitt, der Synthese eines Proteins kontrolliert Allele = zwei Gene, die ein bestimmtes Merkmal kontrollieren (B1 B2 / B1 w2)
- Use Jeder Organismus besitzt zwei Allele für jedes dichotome Merkmal. (homozygote vs. heterozygote Organismen).
- In heterozygoten Organismen ist ein Alleltyp dominant.
- Use Jeder Organismus erbt zufällig einen der beiden Faktoren des Vaters und der Mutter.



Mendel und die Folgen

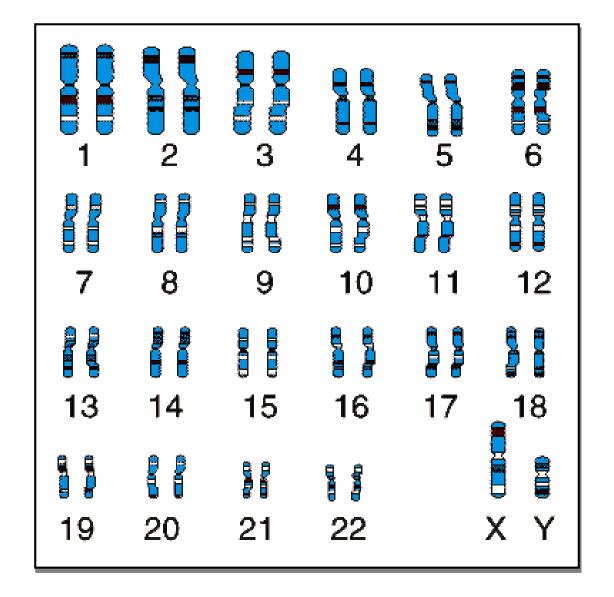


- 1903: Entdeckung der Chromosomen
- Gene liegen auf Chromosomen
- Chromosomen treten immer paarweise auf
- Menschen haben 23 Chromosomenpaare
- Gene, die ein bestimmtes Merkmal kontrollieren (Allele) liegen auf beiden Chromosomen auf dem selben Ort
- 열 Teilung der Chromosomen: Meiose
- Alle anderen Zellteilungen im Körper: Mitose



Menschliche Chromosomen treten als identische Paare auf







Ausnahme: Geschlechtschromosomen

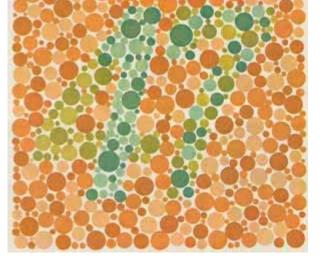


- XX (♀) vs XY (♂)
- Merkmale meist von X dominiert
- Dominante Merkmale bei Frauen häufiger
 (Doppelte Chance ein dominantes Gen über X Chromosom zu erben)

Rezessive Merkmale bei Männern häufiger (z.B. rot/grün

Farbenblindheit)

(Zwei rezessive Gene bei ♀ sehr selten Bei ♂ reicht ein rezessives Gen aus)





Chromosomenanomalien

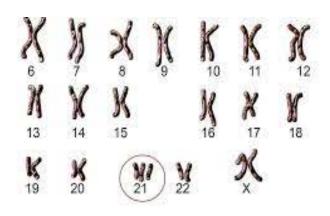


	Typ der Anomalie	Auftretenshäufigkeit (Inzidenz) pro Lebendgeburt	Symptome
Autosomale Anomalie: Edward's Syndrom	Trisomie-18	1 in 5000	Früher Tod: viele Probleme
D-Trisomie-Syndrom (Patau-Syndrom)	Trisomie-13	1 in 6000	Früher Tod: viele Probleme
Katzenschrei-Syndrom	Deletion eines Teils des kurzen Arms von Chromosom 4 oder 5	1 in 50000	Schrilles, monotones Schreien; schwere Retardierung
Down-Syndrom	Trisomie-21: 5 % durch Translokation	1 in 700	Viele Probleme; Retardierung
Anomalien der Geschlechtschromo- somen: Turner's Syndrom	XO oder XX-XO	1 in 2500	Einige physische Stigmata, hormonelle Probleme; räumliches Denken gestört
Frauen mit zusätzli- chen X-Chromosomen	XXX XXXX XXXXX	1 in 1000	Bei Trisomie X keine physischen Störungen; leichte Retardierung
Klinefelter-Syndrom (nur Männer)	XXY XXXY XXXXY XXYY	2 in 1000	Mit XXY Probleme sexueller Entwicklung; groß; leichte Retardierung
Männer mit zusätz- lichen Y-Chromosomen	XYY XYYY XYYYY	1 in 1000	Großwuchs; manchmal leichte Retardierung



Chromosomenanomalien: Trisomie 21 (Down-Syndrom)







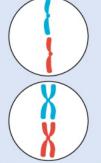




Meiotische Zellteilung



Spermazellen entstehen durch meiotische Zellteilung (Meiose).

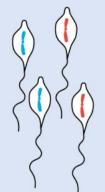


Die Körperzellen des Vaters besitzen 23 Chromosomenpaare; Ein Paar ist hier abgebildet.

Die Chromosomen duplizieren sich.



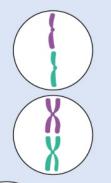
Durch Zellteilung entstehen zwei Zellen, die jeweils über 23 duplizierte Chromosomen verfügen.



Jede Zelle teilt sich nochmals, so dass 4 Spermazellen entstehen, von denen jede 23 Chromosomen besitzt, die Hälfte der normalen Anzahl.

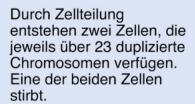


Eizellen entstehen durch meiotische Zellteilung (Meiose).



Die Körperzellen der Mutter besitzen 23 Chromosomenpaare; Ein Paar ist hier abgebildet.

Die Chromosomen duplizieren sich.



Bingo! Die Befruchtung erfolgt.

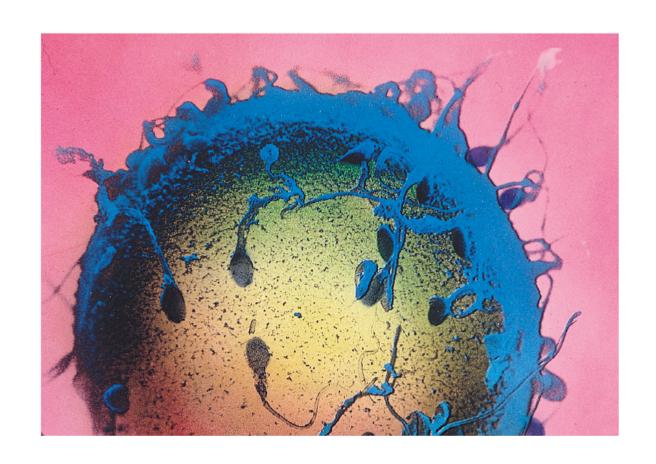
Die befruchtete Zelle teilt sich in zwei Zellen, die Zelle ohne Spermium stirbt.

Das Spermium und die Eizelle bilden zusammen eine Zygote mit 23 Chromosomenpaaren.



Befruchtung

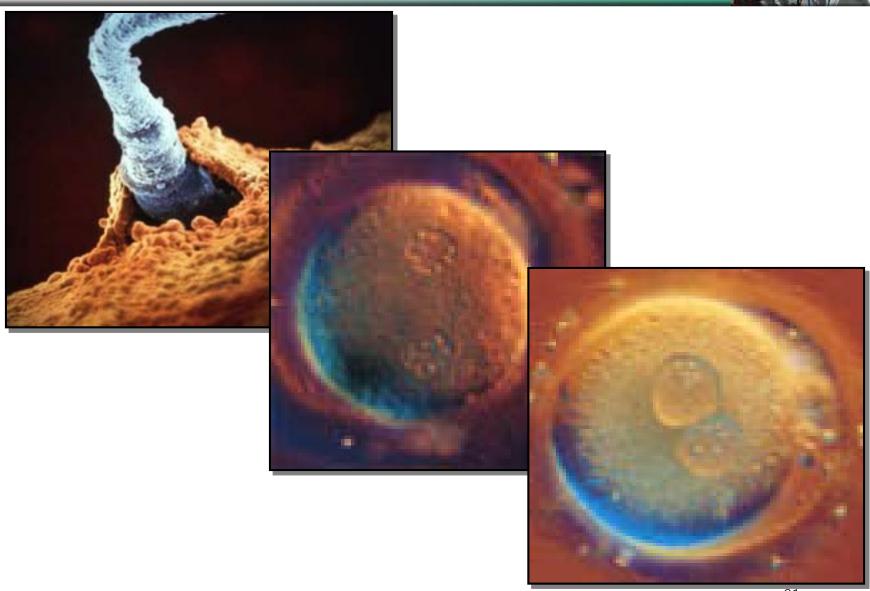






And the winner is





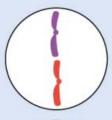


Mitotische Zellteilung

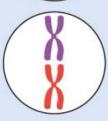




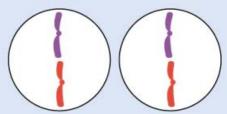
Die Zygote wächst durch mitotische Zellteilung (Mitose).



Die Zygote besitzt 23 Chromosomenpaare.



Die Chromosomen duplizieren sich.



Durch Zellteilung entstehen zwei Zellen, die jeweils über 23 Chromosomenpaare verfügen.

Die mitotische Zellteilung wiederholt sich ständig, bis ein erwachsener Organismus entstanden ist.



Geschlechts (Keim) –Zellen: Gameten



- Gameten werden durch Meiose erzeugt.
- Jeder Gamet erhält 1 Chromosom von jedem der 23 Paare => 2²³ verschiedene Chromosomenkombinationen. Er enthält eine von 2²³ möglichen Kopplungen väterlichen und mütterlichen Erbmaterials
- Genkopplung: Tendenz von Merkmalen gemeinsam vererbt zu werden.
- Jedes Chromosom eines Gameten sollte nur väterliches oder mütterliches Genmaterial enthalten.
- Warum werden Gene auf demselben Chromosom nicht immer gemeinsam vererbt?



Crossing over





Bei der Meiose lagern sich Paare gleicher Chromosomen parallel nebeneinander an.



Anschließend replizieren sie ihr genetisches Material.



Als nächstes findet ein Genaustausch zwischen den Chromosomen statt, indem sich die Chromosomen überkreuzen (crossing over).



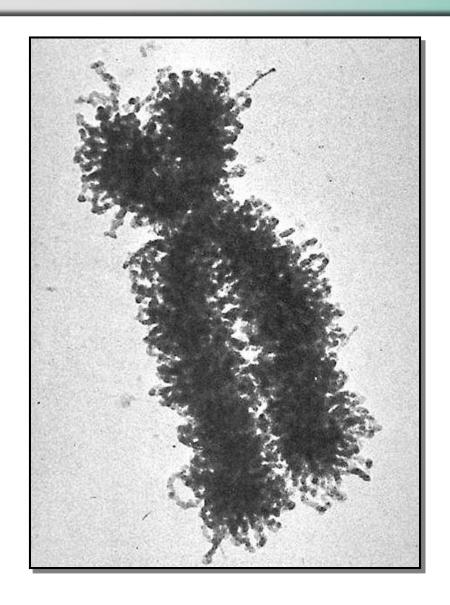
Die Chromosomen, die sich überkreuzt haben, brechen an der Kreuzungsstelle auseinander.

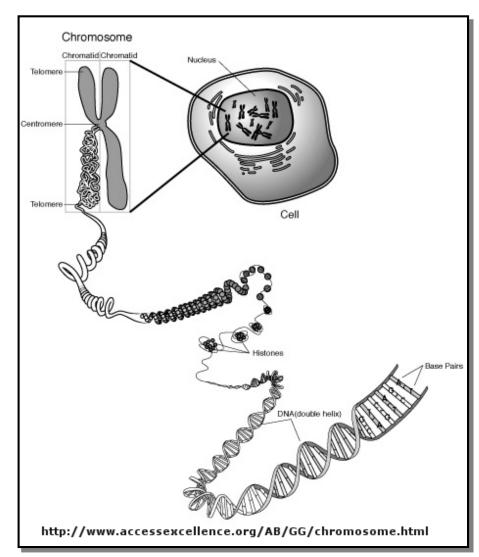
Crossing over mischt das genetische Material, und daher werden nicht alle Gene auf einem Chromosom immer gemeinsam vererbt.



Aufbau von Chromosomen - die DNA



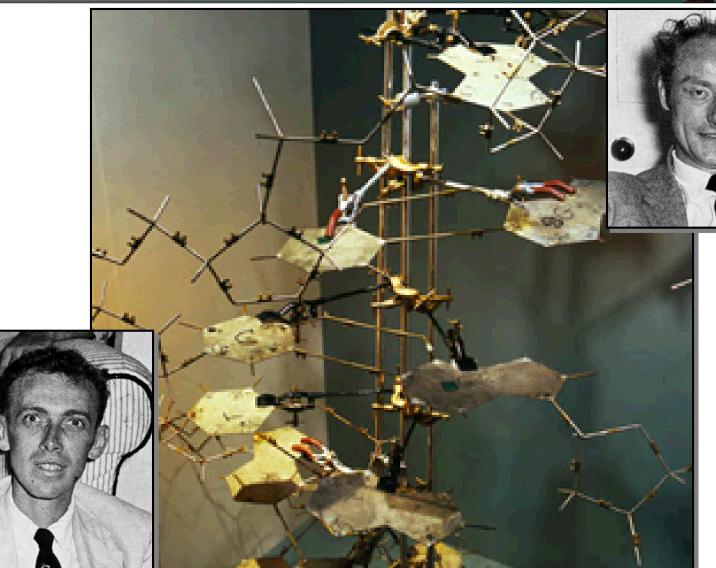






James Watson & Francis Crick (1953)

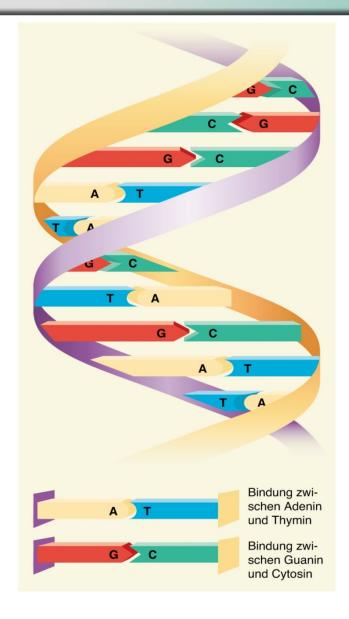




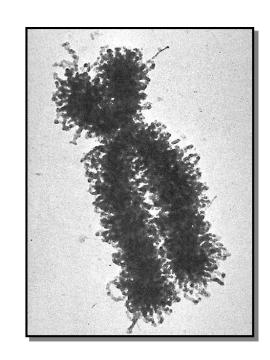


DNA – Doppelhelix bestehend aus 4 Basen





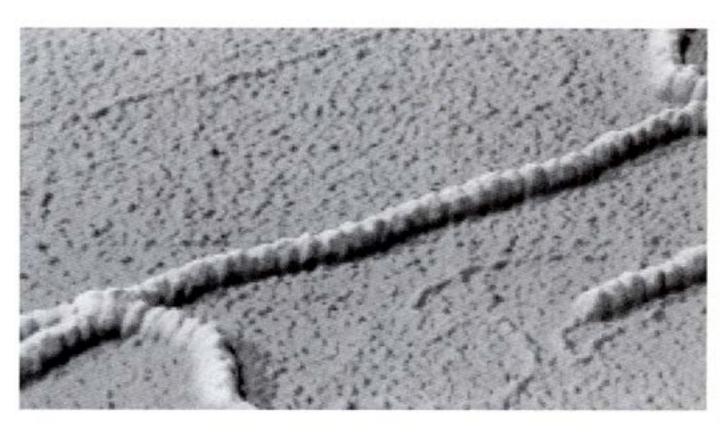
Adenin Thymin Guanin Cytosin





DNA - Doppelhelix



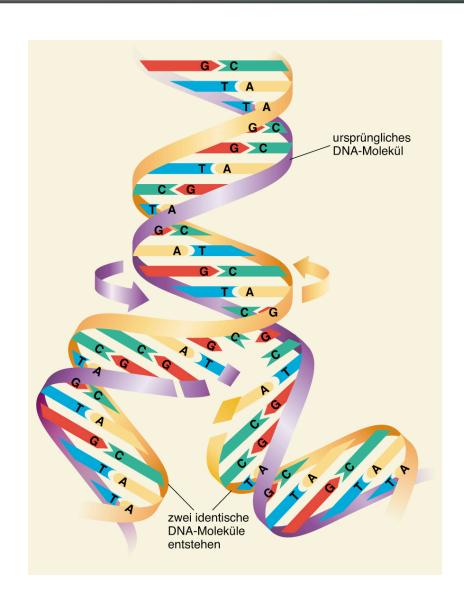


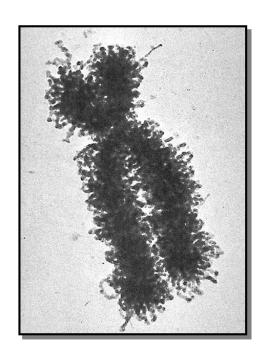
2.19 Eine elektronenmikroskopische Aufnahme eines DNA-Moleküls.



DNA-Replikation während der Mitose



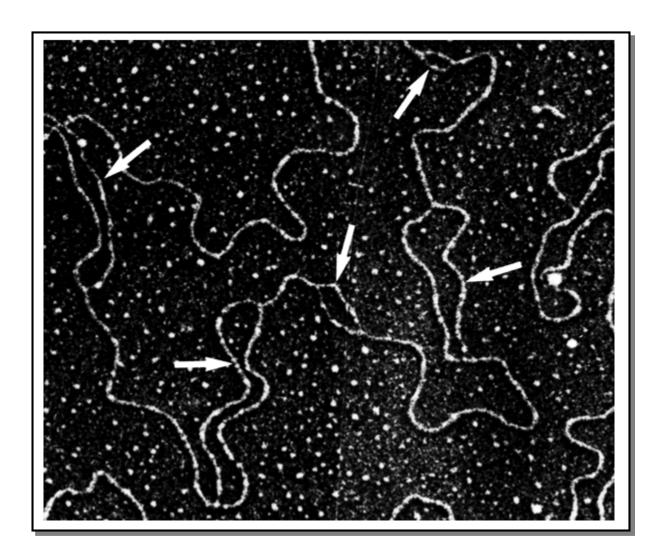






DNA-Replikation







Genexpression:

Produktion eines Proteins nach der Bauanweisung eines Gens

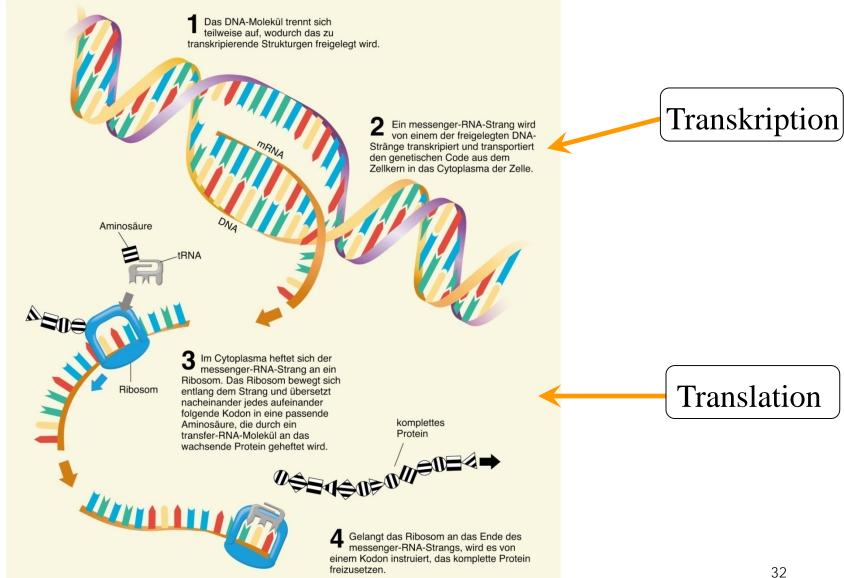


- © Strukturgene: Information für die Synthese eines Proteins
- Operatorgene: Promotor zur Kontrolle der Strukturgene
- © Regulatorproteine: Transkriptionsfaktoren die durch Umweltsignale beeinflusst werden
- Codon: Abfolge von drei Nukleotiden (Basen) = Bauanweisung für eine von 20 Aminosäuren



Genexpression







Genexpression:





- Messenger-RNA (Ribonucleinsäure)
- Transfer-RNA
- Transkription (Ablesen der DNA Basensequenz)
- Translation (Übersetzen der mRNA Basensequenz in Aminosäurensequenz)
- Gene bestehen aus "Wörtern" (Codone)



Human Genom Project



Ziel: Erstellung einer Karte aller menschlichen Chromosomen.

- 3 Milliarden Basen
- ca. 20.000 menschliche Gene (Maus ca. gleichviel)
- Enzyme Zerlegung Klonierung
- Markierung identischer Teilstücke
- Kartierung und Klonierung
- ? Viele Basen nicht an der Proteinsynthese beteiligt
- ? Strukturgene bilden nur 2 % der DNA
- ? What's next





Epigenetik



Epigenetik untersucht die Mechanismen, die die Expression von Genen beeinflussen, ohne die Gene selbst zu verändern

- ⇒ Geringe Zahl von Genen kann komplexe menschliche Entwicklung steuern.
 - ⇒Untersuchung der aktiven, nicht (protein-) kodierenden DNA.
 - =>DNA Methylierung kann Genexpression verstärken und abschwächen.
 - ⇒ Micro-RNA (Nimmt Einfluß auf Operatorgene)
 - ⇒ Monoallelische Expression.

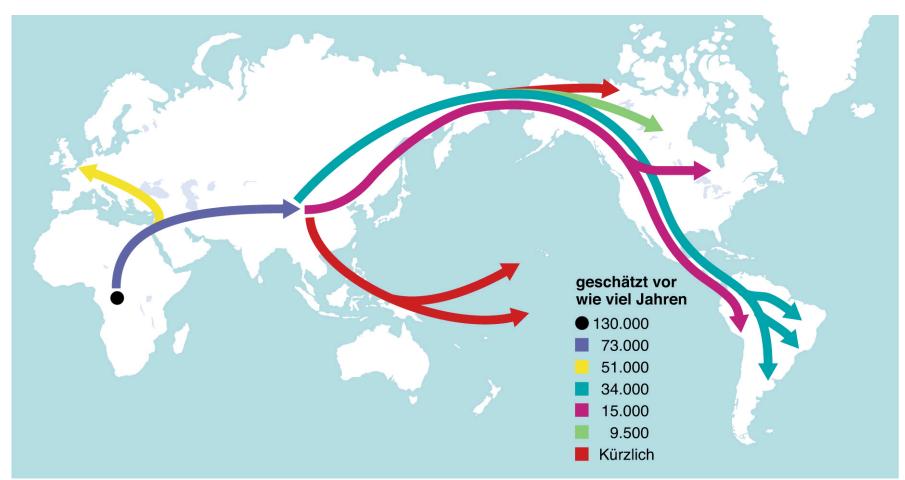




Mitochondriale DNA



Maternale Vererbung & Evolutionäre Uhr



Hominiden haben sich in Afrika entwickelt und in einer Folge von Migrationen über die ganze Erde verteilt



Vererbung – Umwelt



Interaktion von genetischen und Umweltfaktoren bei der Ontogenese des Verhaltens

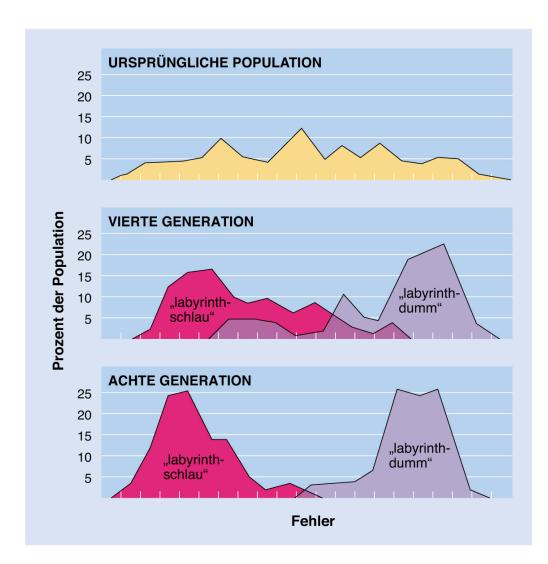
Ontogenese: Individualentwicklung

Phylogenese: evolutionäre Artentwicklung



Beispiel 1: Selektive Züchtung



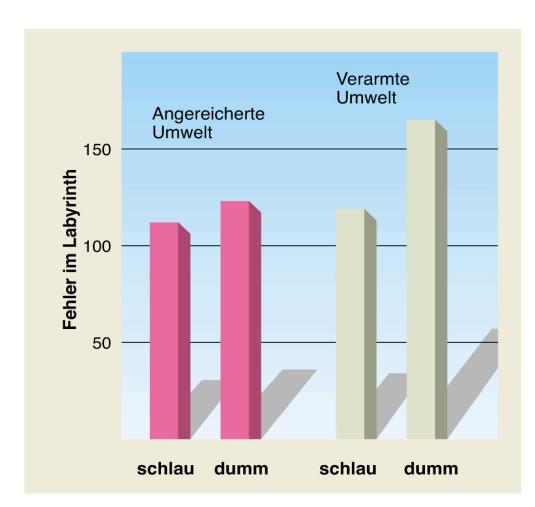


Selektive Züchtung von "labyrinthschlauen" und "labyrinthdummen" Rattenstämmen durch Tryon (1934).



Beispiel 1: Selektive Züchtung





Aber:

Anregende Umgebung kann (in früher Entwicklungsphase) den Einfluss nachteiliger Gene ausgleichen.



Beispiel 2: Phenylketonurie (PKU)



- ein abnormes Gen auf Chromosom 12
- Rezessiv: 1 von 10.000 Neugeborenen
- Mangel an Enzym Phenylalaninhydroxylase
- Hoher Phenylalaninspiegel (Phenylbrenztraubensäure)
- Bei Nichtbehandlung: geistige Retardierung
- Weg vom Gen zur Retardierung nicht bekannt
- Behandlung durch phenylalaninarme Diät, aber ...
- Sensitive Phase eines Merkmals



Beispiel 3: Ontogenese des Vogelgesangs



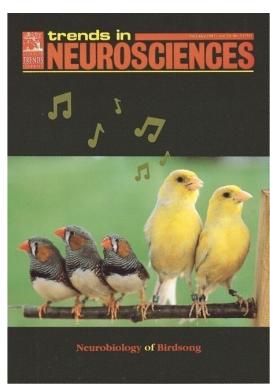




Beispiel 3: Ontogenese des Vogelgesangs



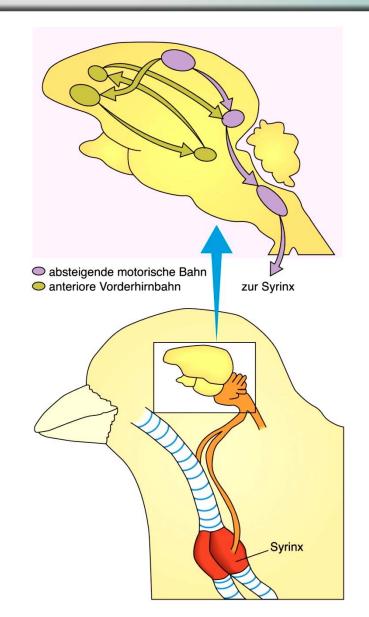
- Zwei Phasen
 - Sensorische Phase: Hören wichtig.
 - Sensomotorische Phase: Hören des eigenen Gesangs wichtig.
- Neuronale Schaltkreise: Verhaltensabhängig





Gesangsschaltkreise beim Kanarienvogel





- Linke absteigende mot. Bahn wichtiger als Rechte.
- Gesangszentrum beim Männchen ist 4 x größer.
- Gesangsstruktur im Frühjahr doppelt so groß. (gesteuert durch Testosteron / Zunahme des Tageslichts)
- Wachstum neuer Neurone!



Genetische vs. Umwelteinflüsse: "Warum sind wir so wie wir sind?"



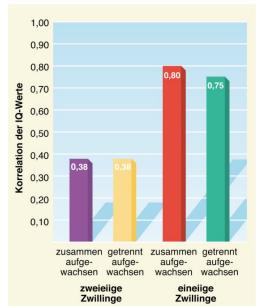
- Populationen in denen die genetische Varianz bekannt ist → Zwillingsforschung
- Eineiige (homozygote) Zwillinge (identisches Erbmaterial)
- Zweieiige (dizygote) Zwillinge



Minnesota-Zwillings-Studie



Bouchard et al. 1990
59 EZ / 47 ZE
Korrelationen zwischen den
Intelligenzquotienten (IQs)
eineiliger und zweieiliger Zwillinge,
die zusammen oder getrennt
aufgewachsen waren







Genetische vs. Umwelteinflüsse: "Warum sind wir so wie wir sind?"



Erblichkeits- / Heriabilitätsschätzungen

Geschätzter genetische Varianz (V_G)

Erblichkeitsgrad = Gesamtvarianz ($V_G + V_P$)

- Relevanz der milieubedingten Variationsbreite (V_P)
- ➤ Je mehr Gene ein Merkmal bestimmen, desto größer ist die phänotypische Varianz.
- Genetische Unterschiede f\u00f6rdern psychologische Unterschiede.



Genetische Faktoren und die Entwicklung psychologischer Unterschiede.



- Häufig wird das Ausmaß der genetischen Varianz überschätzt.
- Erblichkeitsgrad besagt zunächst nur, wieviel genetische Varianz es für ein bestimmtes Merkmal in einer bestimmten Population gibt.
- © Genetische Unterschiede fördern psychologische Unterschiede.
- Erblichkeit und sozioökonomischer Status:
 - Sehr arme Zwillinge: Erblichkeitsgrad fast 0 ??
 - Sehr reiche Zwillinge: Erblichkeit fast 1



Weiterführende Literatur



- Plomin, R. (1990): Nature & nurture: An introduction to human behavioural genetics
- Edelman, G.M. (1993). Unser Gehirn ein dynamisches System. Die Theorie des neuronalen Darwinismus und die biologischen Grundlagen der Wahrnehmung. München: Piper



Take Home



- Mendel'sche Vererbungstheorie
- Chromosomen
 Bedeutung
 Vererbung (Meiose, Mitose, ...)
 Aufbau (DNA)
- Interaktion von genetischen und Umweltfaktoren Beispiele Erblichkeits- / Heriabilitätsschätzungen

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit